

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 87

reizende gerüche

Jg. 2023/1

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Katja Jana, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber des Thementails:

Benjamin Brendel

Rezensionsredaktion:

Karsten Holste, Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Angélique Leszczawski-Schwerk, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie-Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Tester smelling cream to determine its freshness. Dairymen's Cooperative Creamery, Caldwell, Canyon County, Idaho, June 1941. Foto: Russell Lee, Library of Congress, Prints & Photographs Division, FSA/OWI Collection, reproduction number: LC-USF34-039661-D.

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6351-8

PDF-ISBN 978-3-8394-6351-2

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
-----------------	---

THEMA

Durchdringend

Gerüche und emotionale Verschränkung in frühneuzeitlichen Warenkunden

<i>Sarah-Maria Schober</i>	15
----------------------------------	----

Knowledge, Norms, and Noses

Across the Olfactory Threshold

<i>William Tullett</i>	29
------------------------------	----

Achselschweiß und Ohrenschmalz

Medizin und Anthropologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts

<i>Julia Gebke</i>	43
--------------------------	----

»Pestialischer Gestank« und »penetrante Gerüche«

Geruchsgeschichtliche Annäherungen an das geteilte Deutschland

<i>Christoph Lorke</i>	57
------------------------------	----

Geruch im Verzug?

Ein chemischer Gefahrendiskurs zwischen Wissen, Emotion und Genderzuschreibung
in Darmstadt um 1980

<i>Benjamin Brendel</i>	71
-------------------------------	----

WERKSTATT

Als »asozial« im KZ inhaftierte Prostituierte

Zwei Fallbeispiele sozialrassistischer und geschlechtsspezifischer Verfolgung

<i>Frauke Steinhäuser</i>	85
---------------------------------	----

Die Haitianische Revolution in der französischen Erinnerungspolitik und in postkolonialen Debatten

<i>Marc Buggeln</i>	103
---------------------------	-----

DINGFEST

Schreibtisch

Andreas Ludwig 117

FILMKRITIK

Mediale Gespenster

Zu Sergei Loznitsas Sound-Animationen filmischer Archivmaterialien

Gertrud Koch 123

EXPOKRITIK

In Ordnung

Das Schaudepot des Ruhr Museums in Essen

Alicia Jablonski/Jan C. Watzlawik 129

REZENSIONEN

Neu gelesen: Judith R. Walkowitz, *City of Dreadful Delight*

Susanne Korbel (Graz) 135

Achim Landwehr, *Für eine andere Historiographie*

Caroline Rothauge (Eichstätt-Ingolstadt) 138

Susanne Burghartz/Madeleine Herren, *Ein Basler Sommerpalais und seine globalen Bezüge*

Brigitte Heck (Karlsruhe) 140

Chelion Begass, *Armer Adel in Preußen*

Stefan Brakensiek (Essen) 142

Shuo Wang, *A Canton Merchant Between East and West*

Sven Trakulhun (Hamburg/Potsdam) 144

Sigrid Wadauer, *Der Arbeit nachgehen?*

Nora Bischoff (Berlin) 147

Malte Fuhrmann, *Urban Culture in the Late Ottoman Empire*

Daniel-Joseph MacArthur-Seal (Ankara) 150

Katharina Herold/Frank Krause (Hg.), *Smell and Social Life*

Stephanie Weismann (Wien) 152

Martin Meiske, *Großbauprojekte in der Frühphase des Anthropozäns*

Sebastian De Pretto (Luzern/Innsbruck) 155

Frank Bajohr/Axel Dreccoll/John Lennon (Hg.), Dark Tourism

Sabine Stach (Leipzig) 158

mantiken und Geruchsmetaphorik gutgetan – wie derzeit etwa mit dem Projekt »NeusWijzer: A Guide to Dutch Smell Culture and Language« angestrebt wird.

Eine Spur sprachlicher Spielerei bis zur Satire findet sich zumindest in Katharina Herolds Beitrag, der mit Paul Scherbarts Ridikülisierung dekadent-orientalischer Sinneswelten und seiner Parodierung der für die Literatur des Fin de Siècle so zentralen Überstimulierung des menschlichen Sensoriums eine humoristische Note in die hehre Welt der sensorischen Überreizung à la Huysmans bringt. Aber auch hier bleiben die Geruchsbezüge flüchtig. Die Autorin beweist sich zwar als Scherbart-Kennerin, macht jedoch zu wenig aus dem angekündigten satirischen Geruchspotenzial.

Literarische Werke und ihre Autor:innen zunehmend der Nase nach zu lesen, wie in diesem Band versucht wurde, ist ein erfreulicher Schritt zur Erweiterung der Sensory Studies. Nun aber gilt es, nicht nur die Geruchsspuren in den literarischen Texten selbst aufzuspüren, sondern ihr Potenzial und ihre Bedeutung für eine Nuancierung des jeweilig epochenspezifisch-soziokulturellen Kontextes deutlicher zu extrahieren.

Stephanie Weismann (Wien)

Großbauprojekte in der Frühphase des Anthropozäns

Martin Meiske, Die Geburt des Geoengineerings. Großbauprojekte in der Frühphase des Anthropozäns (Deutsches Museum. Abhandlungen und Berichte, Bd. 34), Göttingen (Wallstein Verlag) 2021, 328 S., 56 Abb., 29,90 €

Der Mensch als planetarer Akteur, der die Erdkruste nach seinem Ermessen durchbohrt, umgräbt und aufstaut: Die Geschichte folgenschwerer menschlicher

Eingriffe in die Geomorphologie untersucht Martin Meiske in seinem Buch zur »Geburt des Geoengineerings« für die Jahre nach 1850. Neben dem geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisinteresse trägt seine Arbeit auch zur gegenwärtigen Klimadebatte bei, indem sie einen kritischen Blick auf die Anfänge der erdsystemischen Handlungsmacht industrialisierter Gesellschaften wirft. Weshalb die Natur- und Ingenieurwissenschaft gegenwärtig nicht nur einer vermeintlich korrektiven Klimamanipulation, sondern ebenso irreversiblen Eingriffen in die Biosphäre skeptisch gegenüberstehen, erläutert Meiske anhand verschiedener Großbauprojekte aus dem frühen Anthropozän. Eine Hauptthese seiner Arbeit lautet, dass der historische Rückblick auf die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa und den USA durchgeführten Eingriffe in die Umwelt mit großtechnischen Systemen Wissensbestände freilegt, die für unseren aktuellen Umgang mit der Erde aufschlussreich sind.

Für eine Historisierung des Geoengineerings verbindet Meiske das Forschungsfeld um das menschengemachte Erdzeitalter und die Infrastrukturgeschichte mit einem umwelt-, wissenschafts- sowie technikhistorischen Untersuchungsansatz, der überdies kultur- und ideengeschichtliche Blickpunkte berücksichtigt. Ein derart interdisziplinärer Zugang macht sowohl sozionaturale als auch umwelttechnische Kontexte sichtbar, innerhalb derer etwa Geoingenieure, Bauunternehmen oder staatliche Planungsbehörden großtechnische Infrastruktursysteme projektierten und umsetzten. Die kultur- und sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Anthropozän wie auch diejenige mit Infrastrukturen verfügen über eine reichhaltige Forschungsliteratur, von der in der vergangenen Dekade richtungsweisende Untersuchungsansätze

etwa von Dipesh Chakrabarty, Donna Haraway oder Dirk van Laak sowie Sara B. Pritchard ausgingen. Die davon angelegten empirischen Forschungsdesiderate löst Meiske mit aussagekräftigen und innovativen Fallstudien ein. Allerdings recurriert der Autor in seiner methodischen Auslegung weder explizit auf das Konzept der »Hochmoderne« nach Ulrich Herbert oder James C. Scott, noch bespricht er Verena Winiwaters und Martin Schmidts umwelthistorischen Ansatz des »Sozionaturalen Schauplatzes«. Die Analyse des Untersuchungszeitraums und der darin besprochenen Fallstudien hätte dadurch nochmals an Tiefe gewonnen sowie idealerweise zur Diskussion eingeladen, weshalb das Buch die Jahre von 1850 bis 1950 als »Frühphase« des Anthropozäns bezeichnet. Handelte es sich nicht vielmehr um eine beginnende Hochphase? Kam es während dieser hundert Jahre auch zu Verlangsamungen oder Beschleunigungen und was folgte anschließend – befinden wir uns gerade in einer Spät- oder Übergangsphase? Lassen sich solch epochale Grenzen von unserer gegenwärtigen Warte aus überhaupt präzise ziehen? Derart grundlegende Fragen regen jedenfalls zu theoretischen Anschlussstudien an.

In drei Hauptkapiteln untersucht Meiske anhand von jeweils zwei Großbauprojekten Eisenbahntunnel, Meeresskanäle und Staudämme, die von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1954 beidseits des Atlantiks entstanden. Deren Auswahlkriterium besteht in ihrer zeitgenössischen Wahrnehmung als wegweisende Meilensteine des damaligen Geoengineerings, womit sie neue Maßstäbe im Verhältnis zwischen Natur, Mensch und Technik setzten. Als komparativer Zugang liegt der Untersuchungsraum auf Westeuropa und den USA, da in diesen beiden Weltregionen nach 1850 in besonders großem Umfang geforscht,

geplant und gebaut wurde. Verflechtungshistorisch beschränkt sich der Autor auf Bauwerke, die von einem transatlantischen Wissensaustausch abhingen und in etwa zeitgleich entstanden. Die Studie orientiert sich hierfür an einem dreistufigen Vorgehen: Erstens werden die technischen Grundvoraussetzungen für die untersuchten Fallstudien erläutert. Zweitens stehen die während oder nach der Bauphase aufgetretenen unerwarteten Umweltfolgen im Fokus. Drittens geht der Autor auf die Handlungsmacht der an den Infrastrukturprojekten beteiligten Akteure ein. *Agency* rechnet Meiske dabei nicht nur dem Menschen mit seiner geosystemischen Einflusskraft zu, sondern ebenso Tieren, Pflanzen und der unbelebten Biosphäre im Allgemeinen. Das Buch legt hierzu eindrucksvoll dar, wie beispielsweise die Kooperation zwischen menschlichen Arbeitskräften mit Zug- und Lasttieren den Tunnelbau ermöglichte, invasive Pflanzen- und Tierarten durch den Kanalbau in maritime Ökosysteme eingriffen oder offengelegte Erdschichten geologisches Wissen herausforderten.

Das erste Kapitel wendet sich der revolutionären Transporttechnologie der Eisenbahn zu. Erste kritische Grundlagenstudien zur Eisenbahngeschichte liegen in den Klassikern von Robert Fogel (1964), Daniel R. Headrick (1981) oder Wolfgang Schivelbusch (1977) zwar schon seit Langem vor. Meiske gelingt es aber, das in die Jahre gekommene Forschungsfeld an jüngere Ansätze der Umwelt- und Technikgeschichte anzuschließen: Er fragt, wie sich der weltweite Ausbau der Streckennetze auf das Zeitalter des Anthropozäns auswirkte, indem diese Verkehrsinfrastruktur rund um den Globus Räume erschloss und miteinander verband, als Tunnel, Schienen sowie Brücken naturräumliche Verkehrshindernisse durchstachen und überwand. Die

historischen Voraussetzungen für den Bau des Mont-Cenis-Tunnels (1857-71) in den Alpen und des Hoosac-Tunnels (1851-75) in den Appalachen erkennt der Autor erstens in der Herausbildung der Ingenieur- und Geowissenschaften, deren Wissensbestände über internationale Institutionen und Fachkreise global zirkulierten und zunahmen. Zweitens habe sich das globale Verkehrs- und Telekommunikationsnetzwerk, dem die Eisenbahn neben der Dampfschiffahrt und der Telegrafie ebenfalls angehörte, entscheidend auf die Möglichkeiten des Tunnelbaus ausgewirkt: Neuerlegte Kabel und Verkehrsadern transportierten technische Artefakte, materielle Ressourcen, menschliche und tierliche Arbeitskraft sowie Investitionskapital in nie da gewesenem Ausmaß über Kontinente hinweg.

Das zweite Kapitel führt mit dem Beispiel des Nord-Ostsee-Kanals (1887-95/1907-14) und des Panamakanals (1881-1914) die Geschichte globaler Verkehrsnetze weiter. Warenströme, geopolitische Interessen und die leistungsstarke Dampfschiffahrt verlangten nach immer kürzeren Seerouten, weshalb Isthmen in Europa und Mittelamerika durchbrochen wurden. Stärker als beim Tunnelbau traten bei dieser Art des invasiven Geoengineerings ungeahnte Folgen auf, die den Projektverantwortlichen rasch die Grenzen ihrer Schaffenskraft vorführten. Die folgenschwere Diskrepanz zwischen den Planungsutopien und den naturräumlichen Realitäten auf der Baustelle sowie später entlang der Wasserstraßen steht im Fokus des Kapitels, wodurch die Wirkungsmacht nicht-menschlicher Akteure auf großtechnische Systeme eindrucksvoll zutage tritt. Meiske zeigt dies anhand der sich mit dem Kanalbau herausgebildeten Ingenieurgeologie, deren Wissen und Dienste für den Unterhalt von Baustellen und fertiggestellten Infrastrukturen, die einem bestimmten naturräumlichen

Umfeld ausgesetzt waren, notwendig wurden. Erodierende Erdschichten verlangten dabei genauso nach einer sozio-naturalen Interaktion wie Fische und Pflanzen, die durch die aufgebrochenen Seewege in neue Habitate gelangten und sich dort rasant ausbreiteten. Die mit den errichteten Versorgungsnetzen geschaffene »zweite Natur« setzte Kettenreaktionen an handlungstechnischen Eingriffen in Gang, die eine Rückkehr zur ursprünglichen »ersten Natur« verbauten. Meiske vermag mit dem Kanalbau wiederum ein Forschungsfeld, das die Historiografie bereits von verschiedenen Zugängen her bearbeitet hat, mit innovativen Ansätzen der Umweltgeschichte zu bereichern sowie daraus Lehren für gegenwärtige Debatten über planetare Eingriffe zu ziehen.

Anschließend steht im dritten Kapitel der Talsperrenbau in Europa und Nordamerika im Mittelpunkt. Als transatlantische Fallstudien nimmt sich der Autor den im Osten der USA gelegenen Fontana-Staudamm (1942-44) der *Tennessee Valley Authority* (TVA) zusammen mit dem Roßhaupten-Damm (1950-54) in Bayern vor. Die beiden Stauwerke verfügen insofern über eine gemeinsame Geschichte, als dass in den US-amerikanischen Besatzungsgebieten in Deutschland ein intensiver Wissensaustausch über energiewirtschaftliche Entwicklungsprojekte stattfand und die von der TVA propagierte – allerdings gescheiterte – Vision einer demokratischen Infrastrukturplanung auch in Bayern die Aufstauung des Forggensees antrieb. Darüber hinaus führten beide Kraftwerksprojekte zu Umsiedlungen, sodass Meiske subalterne Handlungsspielräume des Geoengineerings hinsichtlich des demokratischen Einbezugs betroffener Anrainer in den Planungsprozess, ihres Mitspracherechts im Umzugsentscheid sowie deren Teilhabe an den errichteten Infrastrukturanlagen auslotet. Obwohl

die beiden Fallstudien einen aufschlussreichen sozialhistorischen Einblick in die Machtverhältnisse des Dammbaus bieten, erscheint deren Auswahl nicht ganz stichhaltig. Weitaus weniger erforscht und dem Zeitrahmen der ersten beiden Kapitel entsprechender hätten alpine Stauseeprojekte aus der Frühzeit der industriellen Wasserkraftnutzung (ca. 1880-1925) mindestens genauso interessantes Anschauungsmaterial geliefert. Die damaligen Talsperren stauten zum einen mehrheitlich Naturseen auf, womit weitreichende Eingriffe in deren Täler und umliegende Wasserläufe zusammen mit der Enteignung von Agrarland einhergingen. Zum anderen wäre dadurch der bereits ältere Wissenstransfer von Europa in die USA in den Fokus gerückt. Utopien um die vermeintlich unerschöpfliche Hydroenergie zum Wohle der Nation gingen nicht erst von der TVA aus, sondern kursierten in allen Alpenländern seit spätestens dem ausgehenden 19. Jahrhundert und zeigten sich hier ausgesprochen wirkungsmächtig.

Grundsätzlich überzeugt das Buch von Meiske aber auf vielerlei Ebenen. Die Hauptthese, dass die Geschichte des Geoengineerings mahnende Lehren für technische Manipulationen der Biosphäre birgt, belegt er gekonnt mit aufschlussreichen Fallbeispielen großtechnischer Systeme. Eingriffe in unseren Planeten – sei dies in die Erdkruste oder ins Klima – bringen diffizil austarierte Ökosysteme ins Ungleichgewicht; korrektive oder prophylaktische Gegenmaßnahmen führen oftmals nur zu weiteren Problemen. Inwiefern dieser Teufelskreis mit den Anfängen des Geoengineerings globale Ausmaße erlangte, erschließt sich von der Herausbildung anthropogener Gestaltungsmacht durch neue Eisenbahnstrecken über ingenieurgeologische Grenzerfahrungen mit unbeabsichtigten Umweltschäden im Kanalbau bis hin zu

den gesellschaftlichen Konsequenzen infrastruktureller Planungspolitik. Zunächst nur fern miteinander verbundene Bauprojekte zeigen somit gemeinsam die schwerwiegenden sozioökologischen Folgen geomorphologischer Schaffenskraft auf. Meiske legt diesen komplexen Sachverhalt sprachlich und argumentativ einwandfrei und allgemein verständlich dar. Seine Ausführungen unterlegt er obendrein mit eindrucksvollem Bildmaterial. Zur Geschichte des Geoengineerings im Zeitalter des Anthropozäns liegt ein neues Schlüsselwerk vor, das nicht nur die Umwelt- und Technikgeschichte bereichert, sondern genauso zum kritischen Nachdenken über die aktuelle Klimakrise anregt und somit auch eine außerakademische Leserschaft anspricht – kurzum: ein erkenntnisreicher Aufruf der Geschichtswissenschaft zum sorgsamem und nachhaltigen Umgang mit unserem Planeten.

Sebastian De Pretto (Luzern/Innsbruck)

Dark Tourism

Frank Bajohr/Axel Drecol/John Lennon (Hg.), Dark Tourism. Reisen zu Stätten von Krieg, Massengewalt und NS-Verfolgung, Berlin (Metropol) 2020, 266 S., 24 €

Tourismus definiert die dafür zuständige Weltorganisation UNWTO als »social, cultural and economic phenomenon which entails the movement of people to countries or places outside their usual environment for personal or business/professional purposes«. Auch die Tourismusforschung betont die besondere Außeralltäglichkeit touristischer Räume, die spezifische Erwartungen und Praktiken bedingt. Welche Auswirkungen hat dieses touristische Moment im Bereich der Geschichtskultur? Und was